

Ideal des Reiches Gottes näher kommen. So werden Träume zu Wegbereitern für eine authentische Spiritualität.

Träume sind nicht nur dann als religiös zu verstehen, wenn sie Religiöses zum Inhalt haben; sie haben religiöse Bedeutung, da sie zum Eigentlichen rufen. Andererseits darf auch bei ausdrücklich religiösen Träumen nicht übersehen werden, daß diese nicht ohne weiteres als direktes Eingreifen Gottes anzusehen sind, sondern daß es sich dabei um ‚Brechungen‘ handelt und man von dem im Träumenden bereits vorhandenen Erfahrungshintergrund und der ihm verfügbaren Symbolsprache nicht absehen kann.

M. hat sich mit dem religiösen Traum über längere Zeit und intensiv beschäftigt. Er zeigt an den Modellen von S. Freud, C. G. Jung und M. Boss, wie verschieden Träume gedeutet werden können. Es ist sein Interesse, Träume auf ihre religiöse Botschaft hin verstehen zu lernen; dies kann aber durchaus bedeuten, daß vorhandene religiöse Denkmuster zugunsten eines Fortschritts im Glauben aufgegeben werden müssen. Vereinfachungen und Schematisierungen sind bei derartigen Darstellungen wohl unvermeidbar; M. weiß jedoch sehr wohl, daß das Verstehen von Träumen nie in ein Schema eingefangen oder abgeschlossen werden kann.

Linz

Josef Janda

SPIRITUALITÄT

■ GREEN JULIEN, *Bruder Franz*. Aus dem Französischen von Hanns Rücker. Herder/Spektrum 4248, Freiburg 1993. (416). DM 19,80.

Franz von Assisi war und ist eigentlich immer populär. Eine Renaissance des Heiligen gab es besonders in den 80er Jahren im Umfeld der spirituellen, sozialen und ökologischen Bewegungen. Damals erschienen teilweise ausgezeichnete Monographien (z.B. von Raoul Man-selli, I. Frank). Auch das vorliegende Buch des weltbekannten französischen Schriftstellers stammt in der Originalfassung aus dem Jahr 1983. Franz von Assisi begleitete Julien Green ein Leben lang. Das Buch besticht durch die erzählerische Form, es fasziniert in der psychologischen Durchdringung und überrascht durch die Beherrschung des historischen Stoffes. J. Green läßt Gestalt, Zeit, Landschaft und Umwelt des „Narren Gottes“ lebendig werden. „Er war und bleibt immer der Mensch, der unsere traurigen theologischen Barrieren überwindet; denn er

gehört der ganzen Welt wie die Liebe, die uns immer neu geschenkt wird.“ (414)

Linz

Manfred Scheuer

■ KAMPHAUS FRANZ, *Priester aus Passion*. Herder, Freiburg 1993. (302). DM 29,80/S 233,-/sFr 29,80.

Die Frage nach Theologie und Spiritualität des Amtes ist gegenwärtig keine bloß akademische. Nicht wenigen zerrinnt ihre Identität zwischen den Fingern. Im Zusammenhang mit pastoralen Planungen für die Zukunft ist Wachsamkeit gegenüber ekklesiologischen Implikationen von (scheinbar) pragmatischen Lösungen geboten. Die Begleitmusik bei der Suche nach einer Neuorientierung enthüllt teilweise Dissonanzen zwischen Priestern, hauptamtlichen und ehrenamtlichen Laien.

Franz Kamphaus, seit 1982 Bischof von Limburg, vorher Regens in Münster, ist aus der Leidenschaft für Gott (vgl. das gleichnamige Buch gemeinsam mit J. Bours) heraus *Priester aus Passion*. Er stellt sich in diesem Buch der keineswegs nur rosigen Situation. Freimütig und ohne Beschönigung nimmt er die Lebenswelt der Gemeinden und Priester wahr und verbindet diese mit dem Wort Gottes. Das erste Kapitel bringt erfahrungsbezogene Überlegungen zur Lebenssituation und Selbstvergewisserung des Priesters, zum Evangelisierungsauftrag und zur gemeinsamen Berufung aller Getauften in Kooperation mit den besonderen Diensten. Die evangelischen Räte deutet er als Signale der Freiheit. Die Motive der weiteren biblischen Meditationen (Predigten bei Weihegottesdiensten und Vorträge bei Priestertagungen): „Von Gott gerufen“, „Eingeweiht in Jesus Christus“, „Gesandt zu den Menschen“. Die Schlußbetrachtung geht der Vision Ezechiels vom Totenfeld nach. In den Ausführungen wird die Kraft der Gottesliebe, das Feuer des Evangeliums und auch eine entschiedene Option für die Armen deutlich. Biblische und patristische Deutemuster für kirchliche Krisen eröffnen überraschende Perspektiven (Karsamstag, luneare Ekklesiologie, ars moriendi, der verwundete Arzt...). Sakrament heißt für K.: „Ich empfangen, was ich mir selbst nicht besorgen kann; ich tue, was nicht aus mir kommt; ich bin Träger dessen, was Gott mir anvertraut.“ (55)

Das Buch ist allen Priestern als geistliche und theologische Lektüre zu empfehlen. Wichtig wäre aber auch, daß es viele andere zur Hand nehmen. Schließlich müssen sich die Gemeinden fragen (lassen), ob sie Priester brauchen und wollen.

Linz

Manfred Scheuer